

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1.50 M. ohne Bestellgeld.
Inserationsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 143. — 1915.

Weilburg, Dienstag, den 22. Juni.

67. Jahrgang.

Zu den Luftschiff-Angriffen auf die Nordostküste Englands.



In beachtenswerter Art und Weise haben sich in der letzten Zeit die Angriffe unserer Marineluftschiffe gesteigert und den besetzten englischen Küstenplätzen erheblichen Schaden zugefügt. Unser heutiges Bild zeigt einen unserer Zeppeline in Tätigkeit über dem Hafen von Ramsgate.

Amtlicher Teil.

XVIII. Armeekorps. Frankfurt a. M., den 10. 6. 1915.
Stellv. Generalkommando.
Presse-Abt. Nr. 2305. Betr.: Militärische Vorträge.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 1 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 verbiete ich das Halten von Vorträgen über militärische Gegenstände, deren Wortlaut nicht vorher dem Generalkommando vorgelegen hat und von ihm genehmigt worden ist.

Das Verbot bezieht sich sowohl auf öffentliche Vorträge wie auf solche Vorträge, die vor einem auf bestimmte Zuhörer beschränkten Personenkreis gehalten werden sollen.

Zu widerhandlungen werden nach § 9 des vorbezeichneten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

J. Nr. 1. 4220. Weilburg, den 19. Juni 1915.
Vorstehende Verordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Die Ortspolizeibehörden wollen für die ordnungsmäßige Durchführung derselben Sorge tragen.

Der königliche Landrat.

Leg.

XVIII. Armeekorps. Frankfurt a. M., den 16. 6. 1915.
Stellv. Generalkommando.
Abt. II c/B. L. Nr. 2786.

Betr.: Quecksilberbeschlagnahme.

Gemäß R. M., K R A M. 605/5. 15. werden die bestehenden Beschlagnahmen von Quecksilber im diesseitigen Korpsbezirk aufgehoben.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

XVIII. Armeekorps. Frankfurt a. M., den 16. 6. 1915.
Stellv. Generalkommando.
Abt. II c/B. L. Nr. 2774.

Betr.: Freigabe beschlagnahmter Wolle für den eigenen Haushalt.

Bezug: Beschlagnahme der Wolle der deutschen Schafschur 1914/15. Stellv. Gen.-Ado.

Der Einkauf und das Verpinnen der Wolle für den eigenen Haushalt wird freigegeben. (R. M., K R A W I 317/6. 15.)

Es ist Bedingung, daß niemand mehr Wolle zurückbehält, als er im eigenen Haushalt dringend benötigt. (R. M., K R A W I 317. 6. 15.)

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

XVIII. Armeekorps. Frankfurt a. M., 10. 6. 1915.
Stellv. Generalkommando.
Abt. II b. L. Nr. 12114/5507.

Betr.: Sammlung der Adressen von Kriegsteilnehmern durch Auskunftsbüro.

Verordnung.

Auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich für den Bezirk des 18. Armeekorps mit Ausnahme des Befehlsbereichs der Festungen Mainz und Koblenz an:

Die Erfragung und Sammlung der Adressen von Kriegsteilnehmern durch solche Personen, welche gegen Entgelt Auskunft über Kriegsteilnehmer erteilen, ist verboten.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

J. Nr. R. 555. Weilburg, den 18. Juni 1915.

Der Gemeinderat Jacob Graf II. von Oberliesenbach ist zum Rechner dieser Gemeinde auf die Dauer von 6 Jahren wiedergewählt und von mir bestätigt worden.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Leg.

Zu I A 1 a 6632.

Die Rohmaterialstelle des Landwirtschaftsministeriums

gibt folgendes bekannt:

Es ist zu unserer Kenntnis gekommen, daß von verschiedenen Firmen Superphosphate und Ammonial-Superphosphate zu Preisen angeboten werden, welche die zwischen den Vertretern der Düngereindustrie und der landwirtschaftlichen Körperschaften vereinbarten Höchstpreise, die seinerzeit veröffentlicht wurden, ganz erheblich überschritten.

Nach den getroffenen Abmachungen ist die die fernere Lieferung zu versagen, sobald Preise gefordert werden, die über die in der Vereinbarung festgesetzten Preise hinausgehen.

Es wird daher ersucht, von allen hierauf bezüglichen Vorkommnissen der Rohmaterialstelle des Landwirtschaftsministeriums, Berlin W. 9, Leipziger Platz 7, zur weiteren Veranlassung unverzüglich Mitteilung zu machen.

Berlin, den 18. Juni 1915.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

9500 Russen gefangen, 8 Geschütze und 26 Maschinengewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier 21. Juni mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die Front nördlich Arras beschränkte sich der Gegner hauptsächlich auf Artilleriefeuer. Nur nördlich Souchez erfolgte ein Infanterieangriff, der von uns abgewiesen wurde. Westlich Soissons schüttete ein einzelner nächtlicher Vorstoß, gegen unsere Stellungen westlich Moulins sous tons vers.

Im Westrand der Argonnen gingen wir zum Angriff über. Württemberger und norddeutsche Landwehr erstürmte auf zwei Kilometer Frontbreite mehrere hintereinander liegende Verteidigungslinien und fügten den Franzosen bei ihren vergeblichen Gegenangriffen schwere Verluste zu.

Die Beute des Kampfes beträgt an Gefangenen 6 Offiziere, 623 Mann sowie 3 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer.

Auf den Maashöhen richteten die Franzosen gegen unsere Stellung auf der Grand-Franchée westlich Les Esparges abends 5 starke Angriffe, die westlich der Straße in unserem Feuer zusammenbrachen.

Oestlich der Straße drang der Gegner in Teile unserer Stellung ein, er ist aber zum Teil bereits wieder verjagt. 70 Gefangene blieben in unserer Hand.

Oestlich von Lunéville nahmen wir unsere über Gondrexon vorgeschobenen Vorposten vor überlegenen Kräften auf die Hauptstellung nördöstlich des Ortes zurück.

In den Vogesen wurden feindliche Angriffe im Fochtal und südlich blutig abgeschlagen. Nachdem räumten wir zur Vermeidung unnötiger Verluste planmäßig den Ort Meheral, der von der französischen Artillerie in Trümmer geschossen ist.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend nordwestlich Szawle und östlich der oberen Dubissa mißlingen mehrere zum Teil von stärkeren Kräften ausgeführte russische Angriffe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armeen des Generalobersten v. Mackensen kämpften um Lemberg und Zolotiew.

Nawa-Ruska ist in unserer Hand. Westlich Nawa-Ruska wurde der Feind getrieben von deutschen Truppen angegriffen und geworfen.

Am 19. und 20. Juni wurden auf dem Kampffelde zwischen Janow und nördlich Magierow rund 9500 Russen gefangen genommen, 8 Geschütze und 26 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Die Entscheidung im Osten.

Der Eisenbahnknotenpunkt Nawa-Ruska, 75 Kilometer nordwestlich von Lemberg, wurde von den Unseren genommen und westlich davon der Feind von deutschen Truppen angegriffen und geworfen. Auf dem Kampffelde unmittelbar nordwestlich von Lemberg wurden an zwei Tagen 9500 Russen gefangen genommen, 8 Geschütze und 26 Maschinengewehre erbeutet. Der entscheidenden Schlacht an der Grodelinie wohnte Kaiser Wilhelm bei. Durch die glänzende Waffentat von Grodel wurden die vor Lemberg quer durch Galizien bis zum Dniestr aufgestellten russischen Armeen geschlagen. Der Angriff des Generalobersten von Mackensen gegen die beiderseits der Eisenbahnlinie Lubaczow-Nawa-Ruska befindlichen beherrschenden Höhen drang zwischen Nemirow und Magierow am stärksten durch. Er gelangte beim ersten Hauptstoß bis zur Eisenbahnlinie Nawa-Ruska-Zolotiew. Da russische Kräfte auch nördwärts davon Nawa-Ruska gegenüberstanden, so scheint der rechte russische Flügel zwischen Nemirow und Magierow durchschlagen zu sein. Die Bahnlinie von Lemberg nach Norden ist jedenfalls unterbrochen.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz suchen die Russen unter Aufgebot aller Kräfte Erfolge zu erzielen, in der Hoffnung, sich dadurch etwas Luft in Galizien zu schaffen. Die jüngsten Angriffe bei Szawle und an der oberen Dubissa wurden von starken russischen Kräften ausgeführt, scheiterten indessen gleich allen vorausgegangenen vollständig. Die russische Stosskraft ist eben auf der ganzen Linie erschöpft, der völlige Zusammenbruch ist nur noch eine Frage der Zeit; alle tatsächlichen Voraussetzungen für ihn sind gegeben.

Die dritte Lemberger Schlacht sichert den Verbündeten den völligen Sieg. Die russische Verteidigungsstellung westlich Lemberg vom Duellgebiet des Tanew, ferner westlich Nawa-Ruska und Magierow, sowie entlang der Höhe Rubin nördlich und westlich Janow und östlich der Grodelier Linie bis an die Sümpfe und an dem Dniestr bei Mikolajow ist vollständig durchbrochen. Die russische Armee ist auf der ganzen nordöstlich verlaufenden Verbindungsfront zwischen russisch-Polen und der Dniestr-Armee im vollen Rückzuge. Nachdem die Truppen der Armee Mackensen mit dem Kaschauer Korps bis an die Bahnlinie, die Nawa-Ruska nach Süden hin über Zolotiew und Lemberg verbindet, vorgebracht waren, erstürmten in nächstlichen Angriffen die Truppen der zweiten österreichischen Armee mit dem Korps Narwik alle russischen Stellungen, die der Feind jenseits, also östlich der Wereschna, angelegt und stark besetzt hatte. Die Verbündeten drangen gegen die zweite und letzte artilleristisch besetzte Lemberger Verteidigungslinie nach. Auch den Dniestr entlang sind sie wieder erfolgreich. Bergwieselle Angriffe gegen die Armee Pflanzers, die teilweise zu erbitterten Nahkämpfen führten, wurden unter schwersten russischen Verlusten abgewiesen. Damit ist, wie der „Post. Ztg.“ aus dem Wiener Kriegsquartier berichtet wird, der russische Versuch, am Ostflügel eine Wendung herbeizuführen, endgültig gescheitert.

Ein nachhaltiger Widerstand der Russen in Galizien ist nicht mehr zu erwarten. Unmittelbar vor Lemberg hatten die Russen noch eine Verteidigungsstellung vorbereitet, daß sie noch die Kraft fühlen würden, sie zu besetzen und den Widerstand zu erneuern, erschien nach der überaus günstigen strategischen Lage der Verbündeten von vornherein ausgeschlossen. Aber selbst für den Fall eines allerletzten Widerstandes war der Angriff der Unseren dagegen aufs günstigste vorbereitet und die Möglichkeit zu

fallenden und wirksamen Gefangenen wiederum geben. Das Vorgehen der Verbündeten mit dem rechten Ägel am Dnestr entlang und die Überschreitung des Dnestr durch die Armee Vinsingen wird auch auf die künftige Schlacht am Dnestr, wo die Armee Pflanz-Balkin gen überlegene Kräfte in erbittertem, aber erfolgreichem Kampfe steht, von entscheidender Bedeutung sein, da sie die künftige Schlacht der dort stehenden Russen in empfindlicher Weise bedroht. Die Niederwerfung des russischen Willens ist eingeleitet und wird sich unaufhaltsam vollziehen.

Die Bedrohung des russischen Westens. Das Petersburger Handelsministerium teilte den Industriellen des westlichen Russland vertraulich mit, daß die sofortige Verlegung der Fabriken weiter nach Osten notwendig sei. Große Fabriken in Grodno und Komno haben ihren Sitz bereits nach Winsk verlegt, das 80 deutsche Meilen von Grodno entfernt ist. Weitere Fabriken folgen. Auch die Eisenbahnwerkstätten von Wiga und Komno sollen laut „Bos. St.“ in das Innere verlegt werden.

Friedensbemühungen. Die Vereinigten Staaten werden in den nächsten Wochen, wie auf der Friedensliga in Philadelphia von deren Vorsitzenden, dem früheren Präsidenten Taft, erklärt wurde, in Europa Friedensvorschläge unterbreiten. In der ganzen schwedischen Presse ist ein Ruf erschienen, unterzeichnet von einer Anzahl der bekanntesten schwedischen Frauen, unter ihnen Selma Lagerlöf und Ellen Key. Sie fordern auf zu allgemeinen feierlichen Versammlungen am Sonntag, den 27. Juni, für die Wiederherstellung des Friedens. Bei diesen Versammlungen wird an die schwedische Regierung ein Anheimsstellen gerichtet werden, sie möge erwägen, durch welche Maßnahmen Schweden zusammen mit anderen neutralen Ländern an der Arbeit teilnehmen könne, einen gerechten und dauerhaften Frieden zu erreichen.

Friedensströmungen in Russland. Norwegische Blätter veröffentlichten Petersburger Meldungen, wonach dort die Friedenspartei, die an den Zaren eine Stütze hat, mehr und mehr an Einfluß gewinnt. Der Abgang des Ministers des Innern wird als der Beweis eines deutlich geminderten Widerstrebens in den maßgebenden russischen Kreisen angesehen, eine friedliche Lösung mit Deutschland herbeizuführen. Der Stern des Großfürsten ist im Sinken begriffen; die Meldungen, daß der großfürstliche Generalissimus einen Urlaub antritt und den Oberbefehl überhaupt nicht mehr übernehmen werde, häufen sich; auch die norwegischen Blätter erzählen von tiefen Verstimmungen zwischen den Bivervandsmächten, von denen eine immer der andern die Schuld an der trostlosen Lage des Bivervandbes beimißt.

Die Ausdehnung der russischen Revolution schreitet unaufhaltsam vorwärts. Der Oberbefehlshaber des gesamten Moskauer Gouvernements wies in einem Erlaß darauf hin, daß die Unruhen, deren Schauplatz Moskau war, sich jetzt auch auf die benachbarten Ortschaften erstreckt hätten. Der Oberbefehlshaber kündigte weiter an, daß er fortan gegen alle Unruhen militärisch einschreiten würde. In Kleinsibirien, im Gebiete des Dones, kam es zu blutigen Kämpfen zwischen Arbeitern und Gendarmen. Auf dem Petersburger Hauptbahnhof wurden Sendungen beschlagnahmt, die Waffen und revolutionäre Aufrufe enthielten.

Deutsche Angriffe im Westen.

Im Westen wo die militärische Tätigkeit auf der ganzen Front einen lebhaften Charakter angenommen hat, beginnen unsere Tapferen immer nachdrücklicher aus der Defensive zur Offensive überzugehen. Jeder Schlag, den sie führen, trifft. Die feindliche Vorstoßkraft an der Linie Lille-Arras flaut sichtlich ab. Bei Arras wie bei Souchez fanden nur noch schwächliche Angriffe der verbündeten Feinde statt, die von den Unseren mühelos abgewiesen wurden. Auch in den Vogesen brachen französische Durchbruchversuche in unserer Feuer blutig zusammen. Daß wir östlich Rueneville vorgeschobene Nachposten vor überlegenen Feinden auf die Hauptstellung zurückzogen und das in Trümmer geschossene Regement zur Vermeidung unnötiger Verluste gleichmäßig räumten, hat auf die weitere Entwicklung der Kriegsergebnisse keinerlei Einfluß. Wir haben unserer Heeresleitung die Maßnahme vielmehr zu danken, da die durch sie erhaltenen Streitkräfte zu neuen Taten verwendet werden können.

Die deutschen Angriffe haben immer Erfolg. Am Westrande der Argonnen gingen unsere Feldgrauen zum Angriff über. Württemberger und norddeutsche Landwehr erkämpften auf zwei Kilometer Breite mehrere hinter einander gelegene feindliche Verteidigungslinien und fügten dem Gegner bei dessen vergeblichen Gegenangriffen

schwerste Verluste zu. 829 Franzosen, darunter 5 Offiziere, wurden gefangen genommen, 8 Maschinengewehre und ebenso viele Minenwerfer erbeutet. Auch auf den Maashöhen, westlich von Ves Epargas, wo fünf starke feindliche Angriffe in unserer Feuer zusammenbrachen, blieben 70 Gefangene in unserer Hand. Die steigende Zahl der Gefangenen ist ein untrügliches Zeichen für das Erlahmen der feindlichen Offensive.

Gemeinsame Heeresleitung unserer Feinde? Das Petersburger Organ des russischen Kriegsministeriums gibt das Bestehen einer Unzufriedenheit zwischen einzelnen Mächten des Bivervandbes zu, weist aber darauf hin, daß diese Unzufriedenheit nicht politischer, sondern lediglich militärischer Natur sei. Den Russen scheine, daß die westlichen Verbündeten die deutschen Kräfte zu schwach und zu langsam zerstören, während den Russen vorgeworfen werde, sie hätten Armeen von unzureichender Stärke aufgestellt und ungenügende Angriffe gegen den Bosporus unternommen. Das Blatt erörtert den Gedanken, einem einzigen Führer die Gesamtheit der militärischen Aktionen der Verbündeten zu übertragen oder, wenn die Verbündeten sich über die Persönlichkeit dieses Heerführers nicht einigen könnten, ein aus Strategen und Politikern aller Verbündeten bestehendes Tribunal zu errichten. Der Artikel wird auf den russischen Oberbefehlshaber, Großfürsten Nicolaus, persönlich zurückgeführt, der durch seinen nach Paris entsandten Generaladjutanten dort bezügliche Vorschläge machen ließ. Ob eine Einigung erzielt werden wird? Wird Joffree sich dem russischen Großfürsten unterstellen und was wird Frankreich sagen, von dem italienischen Generalstabschef garnicht erst zu reden! Die Tatsache des Vorschlages beweist aber zur Genüge, daß keiner der Heerführer mehr allein die Verantwortung tragen möchte, da der Zusammenbruch unvermeidlich geworden ist.

Französische Kolonial-Niederlagen. Die französische Sanghaalonne, die gegen Deutsch-Mosko operiert, hat bereits so schwere Verluste erlitten, daß die französische Gefechtsleitung sich gezwungen sah, große Truppen-Nachschübe in das bedrohte Äquatorial-Afrika zu entsenden, damit der Marsch in der Richtung auf Besam im Südosten von Bomil durchgeführt werden kann. Die deutschen Schutztruppen haben also, obwohl sie an Zahl herzhaltig unbedeutend sind, während der siebentägigen Kämpfe mit einer Erbitterung ohnegleichen gekämpft und sich so gut behauptet, daß sie nicht ein einziges Geschütz verloren. Sie versägen über eine bewundernswürdige Terraintkenntnis und nutzen das Waldgebiet mit allen Rissen aus.

Der italienische Krieg.

Die Kämpfe der Italiener am Stilfer Joch haben bisher noch nicht die geringsten greifbaren Resultate gehabt. Obwohl sie hier wiederholt versuchten, gegen die eiserne Mauer der Österreicher anzugreifen, sind sie noch nicht vorwärts gekommen. Ihre artilleristischen Leistungen sind nicht mehr als mittelmäßig, trotz wüthender Beschließung des Gasthauses Ferdinandshöhe haben sie nur einige Zufallsstreifer gehabt. Die vielgerühmten italienischen Alpini haben keine Ausdauer; sie schießen wohl auf jede Kleinigkeit, sowie sie aber auf einen Gegner stoßen, ziehen sie sich sofort zurück. Aus Angst weigern sie sich sogar, ihre vor den eigenen Stellungen liegenden Kameraden zu beerdigen. Wie man an der schweizerischen Grenze weiß, flagen die Alpini schon seit einiger Zeit über mangelhafte Ernährung. Die italienische Hauptstellung liegt bei der Quarta Cantoniera und gleicht sich quer durch den Einschnitt, den die strategische Bergstraße, die 1820 bis 1824 durch die Österreicher unter großem Geldeaufwande angelegt wurde, durchführt. Die Italiener sollen in den letzten Tagen bedeutende Truppentruppen, ausschließlich Alpini, durch Valle del Braulio gegen das Stilfer Joch zu vorgeschickt haben, doch ist hier nicht auf eine bevorstehende italienische Offensive zu rechnen, nicht allein der starken österreichisch-ungarischen Stellungen wegen, sondern besonders auch mit Rücksicht auf die Schneeverhältnisse, die größeren Aktionen noch nicht günstig sind.

Die Kriegsstimmung in Italien ist bereits unter den Nullpunkt gesunken, wie das tägliche Ergebnis der Sammlungen für das Rote Kreuz im ganzen Lande bemerkt. So erbrachten die Sammlungen für das Rote Kreuz in ganz Mailand noch keine 500000 Mark, in Genua noch nicht 40000. Der sozialistische „Avanti“ sagt nicht mit Unrecht: Das Ausland wird sprachlos sein über diese Vaterlandsiebe der reichen Kriegsbeher in Mailand und Genua. In den anderen Orten sind die Ergebnisse noch weit kläglich, so daß man sie nicht zu veröffentlichen wagt.

Gefangene, der den deutschen Wink verstanden hatte, reichte seinem Sohne zum letzten Male die Hand.

„So lebe denn wohl, mein Kind! — Der Himmel beschütze dich!“

Und zu dem Schutzmann gewandt, fügte er hinzu:

„Wenn Sie mich jetzt abführen wollen — ich bin bereit!“

Bis in das oberste Stockwerk eines armseiligen Hinterhauses in der Müllerstraße, weit draußen im ängstlichen Norden Berlins, mußte Walter Burckhardt emporsteigen, um sein Heim zu erreichen. Er hatte den weiten Weg vom Moabiter Justizpalast zu Fuß zurückgelegt und er hatte seine Schritte nicht allzu sehr beschleunigt, denn die Vorstellung dessen, was ihn daheim erwartete, lag ihm zentnerschwer auf der jungen Seele. Hatte doch die Mutter bis zum heutigen Tage noch immer gehofft, daß sich etwas wie ein Wunder ereignen und daß man ihren unglücklichen Satten freisprechen konnte, obwohl sie ja aus den Zeitungen wußte, daß er schon in der Stunde der Verhaftung reumütig und unumwunden seine Schuld eingestanden hatte. Das milde auch in Anbetracht der strengen Befehlsparagraphen das Urteil sein möchte, sie würde es doch sicherlich wie einen furchtbaren Schlag empfinden, und bei dem Zustande ihrer Nerven mußte Walter von der Wirkung seiner traurigen Kunde das Schlimmste befürchten.

Sein Atem ging ruckelnd und das Herz pochte ihm zum Zerplatzen, als er endlich droben im vierten Stock angelangt war. Die Wohnung, die Frau Burckhardt da oben inne hatte, bestand nur aus einem einzigen schmalen Stübchen und einer winzigen halbdunklen Küche. Die Familie hatte sie bezogen, als man sie aus dem bisher innegehabten Quartier nach der langen, durch seine Krankheit bedingten Arbeitslosigkeit des Mannes ermittelt hatte, und schon wenige Tage nach ihrem Einzuge war Ernst Burckhardts Verhaftung erfolgt. Mit den übrigen Bewohnern des Hauses waren die Angehörigen des unter so schwerer Aufzucht stehenden Mannes kaum in Berührung gekommen. Sie hatten niemanden beistand in Anspruch genommen und hatten die Reugier, die sich unter der durchsichtigen Maske der Teilnahme an sie herange-

Wiederaufnahme der feindlichen Schiffsangriffe vor den Dardanellen.

Ein verheerender Brand im feindlichen Lager von Gallipoli, den das prächtige Zielfeuer der türkischen Batterien verursachte, hat den englisch-französischen Landungstruppen einen heillosen Schrecken eingejagt, ganz abgesehen von dem Schaden, denn die Flammen verursachten. Die türkischen Batterien, die auf dem asiatischen Ufer der Dardanellen aufgestellt sind und von deutschen Offizieren dirigiert werden, entbeden eine Anzahl Kolonnen des Feindes, welche gerade im Begriff waren, nach einem neu eingerichteten Lager zu marschieren. Sofort nahmen die Batterien diese wertvollen und eine gute Zielscheibe bildenden Transporte unter Feuer. Eine Anzahl Schuppen, welche auf der Marschstraße errichtet waren, gingen im Augenblick in Flammen auf, welch in waren die züngelnden Flammen sichtbar. Eine Anzahl englischer Flugapparate gingen gleichfalls Feuer, ihre Benzinbehälter explodierten und wie eine flüssige Feuerwoge wälzten sich die Flammen nun mitten in die marschierenden Kolonnen hinein. Die Pferde und Zugtiere des Feindes sowie die Soldaten suchten sich in wilder Flucht zu retten, aber die Flammen waren schneller als sie; kläglich mußten sie in dem Feuermeer verkommen. Auch unter den übrigen Abteilungen brach eine schreckliche Panik aus. Feindliche Flugzeug, die darauf aufstiegen, um die türkischen Batterien mit Bomben zu bewerfen, konnten keinen Schaden anrichten.

Die Angriffe der feindlichen Kriegsschiffe auf die türkischen Stellungen. Die seit dem Erscheinen deutscher Tauchboote gänzlich eingestellt worden sind, scheinen jetzt vorsichtig wieder aufgenommen zu werden. Ein großes englisches Panzerschiff erschien, gefolgt von neun Torpedobooten und sieben Minenjagern, vor Seddul-Bahr und richtete eine erfolglose Kanonade gegen die türkischen Batterien. Darauf zog es sich eilig wieder nach Vennos zurück, wo die feindlichen Geschwader sich von den großen Verlusten der letzten Zeit erholen. Es ist gewiß nicht zu verwundern, wenn den feindlichen Seeleuten der Mut entkommen ist, denn nachdem einer unserer fähigen Unterseeboot-Felken, der berufen scheint, die Traditionen des unvergeßlichen Weddigen fortzusetzen, einiges über seine waghalsige Fahrt vor dem deutschen U-Bootschiffen nach den Dardanellen verraten hat, werden die Engländer wissen, wie der Wind weht. Kapitänleutnant Persing, der mit seinem Tauchboot „U 51“ die 9000 Kilometer lange Strecke nach den türkischen Gewässern ohne Unfall zurückgelegt hat, erzählt, wie er durch die scharf bewachte Meerenge von Gibraltar gekommen ist, wobei er riskierte, im Dunkel der Nacht über Wasser mitten durch die feindlichen Geschwader zu fahren! Wo dieser Heldenmut wohnt, muß und wird der Sieg einkehren.

Zur Lusitania-Angelegenheit.

Wie haben Beweise! Die „Lusitania“-Angelegenheit scheint sich zu einem Riesenwurm auszuwachsen, aber mit jedem neuen Glied wird die Sache spannender. Bekanntlich hatte die amerikanische Note an Deutschland in Abrede gestellt, daß die „Lusitania“ Geschütze oder sonstige Waffen an Bord gehabt hätte, die amerikanische Untersuchung vor Abgang des Schiffes habe das ganz genau erwiesen. Die Amerikaner verlangte von uns Beweise, daß unsere Behauptung auf Tatsachen beruhe. Auffallenderweise wurde aber gleichzeitig einer der Zeugen, die von dem Vorhandensein von Geschützen sich persönlich überzeugt haben, von den amerikanischen Behörden unter dem Verdacht des „Reinleides“ verhaftet. Die Beweisführung sollte uns jedenfalls erschwert werden. Nun meldet sich ein neuer Zeuge, ein durchaus glaubwürdiger Seemann aus Hamburg, der in den langen Jahren seiner Fahrten auch auf der „Lusitania“ gefahren ist und leidlich bekräftigt, daß sie mit Geschützen bewaffnet ist. Er ist sogar in der Lage, an Hand von Abbildungen der „Lusitania“ die Stellen genau zu bezeichnen, an welchen die Kanonen fest eingebaut waren. Im ganzen befanden sich fünf oder sechs 12-Zim.-Geschütze an Bord, und zwar zwei am Achterdeck, zwei Mittschiffs und eine oder zwei am Vorderdeck. Die Geschütze waren dauernd mit schwerem Segeltuchklein verdeckt. Die an Bord befindlichen Marine-Referenten hielten regelmäßig Übungen ab. Der Gewächsmann ist überzeugt, daß sich gegenwärtig in der deutschen Marine zahlreiche Mannschaften befinden werden, die gleichfalls auf der „Lusitania“ gefahren haben oder beschäftigt waren und seine Aussagen eidlich bestätigen können. Diese Erklärungen sind zu schwerwiegend, als daß sie unbeachtet bleiben könnten. Die Zukunft wird wohl noch große Überraschungen in dieser Angelegenheit bringen.

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von G. Hill.

3) Nachdruck verboten.

„Wie sollte dir gelingen, was ich nicht mit allem Bemühen zustande bringen konnte! — Wir haben ja keine Freunde, die uns beistehen könnten. — Mein armes liebes Kind!“

Da erhob der Jüngling mit einer zuversichtlichen Bewegung den lockigen Kopf.

„Und wenn wir auch keinen Menschen haben, ich will die Mutter und mich doch vor Not und Elend schützen — ich gelobe es dir feierlich, lieber Vater! — Jedem eine Beschäftigung, die uns vor dem Aussterben bewahrt, wird sich schon wieder für mich finden.“

„Und du willst auch weiter in dieser — du verstehst, was ich meine?“

„Ja, Vater — ich bitte dich, es mir nicht zu verwehren. Wir haben ja gesehen, wie nützlich es für mich ist.“

„Wie kam ich dazu, dir jetzt noch irgend etwas zu verbieten, was dir für dein Fortkommen nützlich scheint — ich, der ich so ganz ohnmächtig bin, für dein Fortkommen zu sorgen!“

„Geh nur auf mich und auf meinen Mut! Ich bin ganz sicher, daß ich dir bald Gutes werden mitteilen können.“

„Gott gebe es!“ sagte Ernst Burckhardt, indem er den jungen Mann noch einmal in seine Arme zog und himmelstüßte. Dann aber, da er fühlte, daß ihn die Nahrung zu überwältigen drohte, schob er ihn sanft zurück.

„Geh jetzt und laß die arme Mutter nicht länger in langer Ungewissheit harren. Bringe ihr meine Grüße und sage ihr, sie solle versuchen, mir zu vergehen.“

„O, sie hat dir längst vergehen, was du doch nur getan, um ihre Väterung ihrer Leiden zu verschaffen. — Immer — immer werden wir beide an dich denken und werden die Stunden zählen bis zu dem Tage, der uns wieder vereint.“

Der Bedienter hustete und sah auf seine Uhr. Der

drängt, ziemlich ungewöhnlich zurückgewichen. Infolge dessen gaben sie den anderen für hochmütig und wurden von ihnen gemieden. Gerade das aber schien es gewesen zu sein, was sie wünschten; denn wenn sie unter solchen Umständen auch auf keinerlei freundschaftlichen Beistand zu rechnen hatten, so waren sie dafür auch vor allen zudringlichen Belästigungen und vor jeder unbenutzen Einmischung in ihre Verhältnisse gesichert. Niemand fragte danach, welcher Art die Beschäftigung des jungen Burckhardt war — niemand kümmerte sich darum, wann er fortging und wann er wiederkam — und niemand suchte zu erforschen, wovon die kranke, erwerbsunfähige Frau und ihr harter, halbwegsiger Sohn seit der Verhaftung des Mannes gelebt hatten.

Vor der Tür, die zunächst in die dunkle Küche führte, blieb Walter noch einmal zaudernd stehen. Er glaubte all seinen Mut zusammenzuraufen zu müssen für das, was ihm jetzt bevorstand. Da war es ihm, als vernähme er von drinnen den Klang einer Stimme, die ihm nicht unbekannt war. Er lauschte und unterschied jetzt deutlich das tiefe, klangvolle Organ eines Mannes, der freundlich und begütigend auf eine andere Person einzusprechen schien.

„Es ist Herr Weidner!“ sagte er mit einem Aufatmen der Erleichterung vor sich hin. „Es war also keine Täuschung, als ich ihn vorhin im Gerichtsgebäude zu sehen glaubte.“

Und sein Herz war voll Dankbarkeit für den Besuch, der es ihm erspart hatte, der Mutter als der erste die niederschmetternde Nachricht zu überbringen.

Seine öffnete er die Tür und blieb, von den beiden im Nebenzimmer befindlichen Personen zunächst noch unbemerkt, in dem dunklen Raum stehen.

Die Mutter, eine abgemagerte, vergrämt und leidend aussehende Frau von mittlerem Alter, sah wie immer in dem Lehnstuhl aus Nordwest, von dem sie sich nur mit Anstrengung erheben konnte, um die kleinen Verordnungen ihres Hausarztes zu befolgen. Sie hatte das Tauchentuch vor dem Gesicht und schluchzte herzbrechend. Vor ihr aber, auf einem Stuhl, der viel zu niedrig schien für die Last seines wuchtigen

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 22. Juni 1915.

Stadtverordneten-Sitzung. In der gestrigen Sitzung waren 10 Stadtverordnete und vom Magistrat die Herren Bürgermeister Karthaus, Erlendach und Glöckner anwesend. Nach Eröffnung der Sitzung ergriff Bürgermeister Karthaus das Wort, um dem verstorbenen Stadtkämmerer Wilhelm Moser sen. einen warmen Nachruf zu widmen. Vor allem hob er seine 30jährige Tätigkeit in vielen Ehrenstellen, besonders als Standsbeamter, Stellvertreter und Mitglied des Feldgerichts hervor. Das Andenken des Entschlafenen wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. — Nach Verlesung des Protokolls wurde in die Tagesordnung eingetreten. Infolge mangelnden Druckes der Wasserleitung sind von Bewohnern der Sandstraße, oberen Limburger- und Adolfsstraße Beschwerden eingelaufen. Um hier endgültige Abhilfe zu schaffen, soll die Hochdruckleitung mit der alten Kesselschachtelung durch die Sandstraße verbunden werden. Hierzu sind erforderlich 915 lfd. Meter Rohre von 100 mm l. W. Die Gesamtkosten einschließlich Verlegung betragen 5150 Mk. Der Wasserleitungs-Ausschuß befürwortet die Herstellung dieser Verbindungsleitung, durch welche dem herrschenden Uebelstand abgeholfen wird. Die Kosten sollen aus dem Reservefonds mit 3500 Mk. gedeckt, die Restsumme aus laufenden Beständen genommen werden. Hiermit erklärte sich die Versammlung einverstanden. — Die Stadtverordneten genehmigten weiter die Uebnahme eines einmaligen Beitrages in Höhe von 176 Mk. für den Stadtrechner Reuter zur Ruhegehaltskasse unter der Bedingung, daß p. Reuter die Kosten zu ersetzen hat, wenn er seine Stellung innerhalb der nächsten fünf Jahre verlassen sollte. — Die Versammlung nahm Kenntnis von der Einladung zum Nassauischen Stadtag am 26. Juni in Frankfurt a. M. Während der Magistrat Herrn Bürgermeister Karthaus als Abgeordneten wählte, sahen die Stadtverordneten von der Entsendung eines Abgeordneten diesmal ab. — Dieselben erkannten formell den Erlaubnischein betr. Kabelverlegung durch die Lahn nach der neuen Pumphalle an. Die jährlichen Kosten betragen 10 Mk. — Unter Mitteilungen des Magistrats gab Bürgermeister Karthaus Kenntnis von der vom Landsturm-Ersatz-Bataillon Weilburg überreichten Urkunde sowie von dem Dankschreiben der Großherzogin von Luxemburg für die übermittelten Geburtstagswünsche. — Aus der Versammlung heraus wurde zum Schluß auf die Belastung der Bürgerschaft durch die Einquartierung hingewiesen. Der gezahlte Verpflegungssatz stände in seinem Verhältnis zu den Preisen für Lebensmittel. Es müsse energisch darauf hingewirkt werden, daß diese Lasten von der Allgemeinheit getragen würden. Der größte Teil des Kreises habe von der Einquartierung noch nichts gemerkt, deshalb müsse der Kreis sofort um Unterstützung beziehungsweise Beihilfe angegangen werden. — Hierauf erfolgte Schluß der Sitzung.

Personalien. Des Königs Majestät haben den Regierungsrat Florisch in Köln zum „Oberregierungsrat“ ernannt. In dieser Eigenschaft ist ihm die Stelle des Dirigenten der Kirchen- und Schulabteilung bei der Königl. Regierung in Wiesbaden übertragen worden.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Limburg, 21. Juni. Nachdem vor kurzer Zeit sich in der Lahn ein junges Mädchen durch Ertrinken das Leben nahm, versuchte auch gestern früh wieder ein 17jähriges Mädchen den Tod in der Lahn durch Ertrinken zu finden. Es gelang jedoch, es noch rechtzeitig dem nassen Element zu entreißen, so daß als Folgen des Streiches nur ein „kräftiger Schuppen“ zurückbleiben dürfte.

Diez, 20. Juni. Der 7. ordentlichen Hauptversammlung des Lahn-Kanalvereins, der heute hier im „Hof von Holland“ tagte, ging eine Vorstandssitzung in Gemeinschaft der Lahn-Schiffahrtsgesellschaft voraus. Mitglieder und Freunde des Vereins aus den Städten Gießen, Weimar, Weilburg, Limburg, Diez und Gms hatten sich eingefunden. Der Bürgermeister von Diez begrüßte die Versammlung. Der Verwalter des Vereins führte den Vorsitz. Vor Beginn des Kriegs hatte der Verein sein erstes Lahnschiff gebaut, welches in Coblenz nach dem Gründer und lang-

jährigen Leiter des Vereins „Eduard Kaiser“ getauft wurde. Das war der erste namhafte Schritt des Programms, der zweite, es in amtliche Regie zu bringen, scheiterte. Den Rechenschaftsbericht für das abgelaufene Jahr erstattete Syndikus Dr. Mettschke-Weimar. Um die Zahl seiner Mitglieder, die fast um ein Drittel zurückgegangen und nur noch 318 zählte, zu heben, beschloß der Verein äußerst zahlreich die Gewerbeausstellung in Gießen. Einen sehr ausführlichen Rückblick über die Betriebszeit des ersten Lahnschiffes während des Friedens gab Dr. Balzer-Weimar. Der Minister wünscht, wenn sich die Staatsregierung intensio beteiligen soll, Vergrößerung des Schiffes. Die reichlichen Erfahrungen sollen beim Neubau Verwendung finden. Das neue Schiff soll einen 500er Motor erhalten und wird ca. 48.000 Mark kosten. Zum Schluß wurde der Rechnungsbericht vorgetragen; die Kasse schließt mit einem kleinen Defizit. Die satzungsgemäß auscheidenden Mitglieder wurden wiedergewählt. Die nächstjährige Hauptversammlung wird in Gießen abgehalten.

Frankfurt, 18. Juni. Als eine fette Pleite entpuppte sich der Zusammenbruch des bekannten Abzahlungsgeschäftes N. Juchs. Bei Verbindlichkeiten von mehr als sieben Millionen Mark strebt der Schuldner einen Zwangsvergleich mit den Gläubigern in Höhe von 8 Prozent an. Einem Vergleich auf dieser Grundlage soll jedoch das Gericht seine Zustimmung versagen.

Bonn, 19. Juni. Ein schwerer Diebstahl wurde in vergangener Nacht in einem hiesigen Hotel verübt. Einem Geschäftsreisenden, der dort logierte, wurden zwei Musterkoffer gestohlen, die für 60.000 Mark goldene Musterkoffer enthielten. Die Diebe sind noch unbekannt.

Kassel, 20. Juni. Mit 15 Millionen Mark beteiligte sich die Landesversicherungs-Anstalt Hessen-Nassau an der Kriegsanleihe. Drei Millionen Mark wurden als geringverzinsliche Darlehen den Gemeindeverbänden zur Verfügung gestellt und für sonstige soziale Kriegsaufgaben wurden bisher rund 470.000 Mk. bewilligt.

Neunkirchen, 20. Juni. Das Stummische Eisenwerk hat eine beschränkte Anzahl weiblicher Hilfskräfte für leichte Arbeiten eingestellt. Es sind dies Frauen von im Feld stehenden Pfälzern, die versuchsweise in der Dreherei bei entsprechender Bezahlung beschäftigt werden.

Verloren und wiedergefunden. Aus Hattungen a. d. Ruhr wird geschrieben: Die Verwundeten unseres Kriegslazarets waren gestern Gäste eines dortigen Kaufmanns. Alles war mit Lorbeer und Rosen geschmückt, und die langen Tafeln waren reich gedeckt. Musik und Gesänge erhöhten die Freude der Vaterlandsverteidiger. Unter den Klängen der Musikkapelle ging es zum Lazarett zurück. Kurz nach dem Einmarsch spielte sich dort ein Ereignis ab, das allen, die dabei waren, unvergesslich bleiben wird. Ein junger Württemberger, der in dem furchtbaren Granatfeuer die Sprache verloren hatte, war bei der Feier besonders fröhlich gewesen und legte auch im Lazarett eine ganz besondere Heiterkeit an den Tag. Plötzlich brach er von einem Nervenschlag befallen, zusammen. Alle Kameraden bemühten sich um ihn. Plötzlich erwachte der Kranke und rief freudig aus: „Herr Gott, ich kann ja wieder sprechen!“ Tatsächlich hatte er die Sprache wiedergefunden. Noch am Spätabend gab der Geheilte seinen Eltern im Schwabenlande telegraphisch Nachricht von seinem Ereignis.

Amerika in Deutschland. Die Stadt Reichenbach im Vogtland ist mit einer Maßnahme vorangegangen, die in ganz Europa noch nicht existieren dürfte, und das ist immerhin auch etwas. Sie hat nämlich eine Sondersteuer für Unverheiratete beiderlei Geschlechts eingeführt. Jedige Person über 28 Jahre muß bei einem Einkommen von 1400 bis 2200 Mark 5 Prozent, bei 4000 Mark 10 Proz., bei 10.000 Mark 15 Proz. und bei einem höheren Einkommen 20 Proz. Zuschlag zur Einkommensteuer entrichten. Nur diejenigen Personen, die bei einem Einkommen bis 4000 Mark für unterhaltungsbedürftige Verwandte zu sorgen haben, sind von dem Zuschlag befreit. Man hatte ursprünglich auch eine Besteuerung verwitweter Personen vorgeschlagen, sie wurde aber abgelehnt. — Reichenbach sollte in Amerika liegen!

Schipp, schipp, hurra! Ein Landsturmann war als Schipper entzogen und nahm, bevor er ausrückte, Abschied von seinen Bekannten. Einer derselben, ihm herzlich beide Hände schüttelnd, entließ ihn mit den Worten: „Möge Ihnen die Erde leicht werden!“ . . .

Sehste Nachrichten.

Ein englischer Panzerkreuzer torpediert.

Berlin, 21. Juni. (B. L. Z. Amst.) Am 20. Juni griff eines unserer Unterseeboote etwa 100 Seemeilen östlich von Feth el Kheir einen englischen Panzerkreuzer, anscheinend von der Monitor-Klasse, an. Der Torpedo traf; seine Wirkung konnte von dem Unterseeboot jedoch nicht mehr beobachtet werden.

Der stellvert. Chef des Admiralsstabes.
von Behndke.

Berlin, 22. Juni. (ctr. Bln.) Dem „Berl. Lokalan.“ wird aus Wien telegraphiert: Obgleich die Russen verzweifelten Widerstand leisten, gehen wir doch in die Schlacht mit dem Gefühl, daß der Gegner nicht einmal mehr an die Abwehr, geschweige denn an den Siegedenkt und nur noch ein Aufhalten unserer herannahenden Truppen bezweckt, um seinen durch die früheren Kämpfe furchtbar verknäulten Train halbwegs über die Grenze zu bringen und von der Artillerie zu retten, was zu retten ist.

Berlin, 21. Juni. (ctr. Bln.) Nach einem Telegramm des „Berl. Tagbl.“ von seinem Spezialkorrespondenten in Galizien wären die Armeen der Verbündeten an die letzte Lemberger Verteidigungslinie herangerückt, die sich laut Fliegerausfagen ungefähr 15 Kilometer westlich von Lemberg befindet.

Berlin, 22. Juni. Aus Kairo wird laut „Post. Ztg.“ der „Tribuna“ gemeldet, die Engländer bereiten die Ausweisung aller Griechen aus Ägypten vor.

Das zweite Hundert U-Bootsopfer.

(ctr. Bln.) Aus dem Haag wird der „Tägl. Rundschau“ gemeldet: Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: Vom 18. Februar bis zum 8. Mai dauerte es, bevor das erste Hundert der Unterseebootsopfer voll wurde. Das zweite dagegen rundete sich in der Zeit vom 9. Mai bis 16. Juni. Unter dem zweiten Hundert befinden sich 69 englische Schiffe, darunter sechs Kriegsschiffe. — „Triumph“, „Majestic“, eines vom Typ des Agamemnon, zwei Torpedoboote und ein Kreuzer. Eines der verletzten Schiffe wird als bewaffnet verzeichnet, die „Kolumbia“. Die Franzosen verloren 3 Schiffe, die Russen 6, die Italiener 1, die Belgier 2 Fahrzeuge.

Sassonow amtsmüde?

(ctr. Bln.) Aus Petersburg wird gemeldet: In den Petersburger Blättern taucht jetzt das Gerücht auf, daß auch der Rücktritt des Ministers Sassonow in Kürze bevorstehe. Diese Gerüchte erscheinen um so eher glaubwürdig, als man schon jetzt den Namen Tscharykows nennt, der zum Nachfolger Sassonows ausersehen sein soll.

r Gartenfest für die Verwundeten. Bei dem Gartenfest für die Verwundeten, das bei günstiger Witterung am nächsten Sonntag nachmittag von 4–7 Uhr auf dem Webersberg stattfindet, werden die Musikkapelle des Königl. Gymnasiums und die Gesangsabteilungen der Landsturm-Kompagnie, der Unteroffizierschule und der Militärvereine zur Unterhaltung sorgen. Der Eintrittspreis beträgt 20 Pfg. für die Person; doch werden zur Deckung der Unkosten höhere Beträge gerne entgegengenommen. Unteroffiziere und Mannschaften haben freien Eintritt. Kindern unter 14 Jahren kann der Zutritt des beschränkten Raumes wegen nicht gestattet werden. Für den Dienst an den Kassen und an den Tischen der Verwundeten wäre nun aber auch noch weibliche Hilfe erwünscht, wie sie sich hier im Dienste des Roten Kreuzes schon wiederholt betätigt hat. Frauen und Jungfrauen, welche mithelfen wollen, werden gebeten, sich behufs weiterer Mitteilungen morgen (Mittwoch) nachmittag 6 Uhr im „Deutschen Haus“ einzufinden.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausage für Mittwoch, den 23. Juni 1915.

Weist heiter, höchstens strichweise und vereinzelt Gewitterbildung.

Inserate und Artikel müssen, bis um 8 1/2 Uhr früh bei uns eingegangen sein, wenn sie am gleichen Tage Aufnahme finden sollen.

Körpers, sah ein blühend gebauert, braunäugiger Mann von ungefähr vierzig Jahren. Kurzgebautes, brenniges Haar bedeckte seinen mächtigen Schädel und das stark gerötete, fleischige Gesicht zeigte, erbe, wenn auch keineswegs unschöne Züge.

Er bemühte sich offenbar, die weinende Frau zu trösten, denn bei seinem Eintritt hörte Walter ihn sagen:

„Sie sollten doch vernünftig sein, Frau Burkhart! Mit den zwei Jahren ist er immer noch viel besser weggekommen, als man's erwarten konnte. Und daran wird er nicht sterben. Vierundzwanzig Monate sind schnell herum. — Ja, wenn sie ihn ins Zuchthaus gesteckt hätten, was leicht genug hätte geschehen können! — Aber im Gefängnis — pah, das ist in unserem humanen Zeitalter schon beinahe so gut wie ein Erholungsaufenthalt — namentlich für einen, den's in der Freiheit so lumpig gegangen ist wie Ihrem Manne. Es kommt also jetzt bloß darauf an, daß Sie die Ohren steif halten und an Ihre Gesundheit denken. Wenn Sie mit den Jungen mitgeben, wird das Gehalt, das ich bei meinem Baron für ihn durchgedrückt habe, ganz gut ausreichen, die Kosten Ihres Aufenthaltes im Spital zu bestreiten. Und Sie können sich da in aller Ruhe gesund pflegen, während dem Burken die Beschäftigung in der freien Luft sicherlich besser anzuflagen wird, als die Abdrücke in irgend einer muffigen städtischen Fabrik.“

„Aber ich kann mich so schwer von ihm trennen.“ schluchzte die Frau. „Wenn ich ihn auch noch hergeben muß, bin ich ja ganz allein und verlassen.“

Der Riese machte eine ungeduldige Bewegung mit den Schultern. Augenblicklich fing es schon an, seinen Unwillen zu erregen, daß sein tröstliches Zureden noch immer nicht die gewünschte Wirkung hatte.

(Fortsetzung folgt.)



Am 18. Juni starb an einer Verwundung im Feldlazarett den Heldentod fürs Vaterland unser einziges liebes Kind

Wilhelm Henrich

stnd. jar.

Kriegsfreiwilliger Unteroffizier im 2. Kurh. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 47

im Alter von 21 Jahren.

In tiefstem Schmerz:
Rendant Henrich und Frau geb. Kunz.

Weilburg, den 22. Juni 1915.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Prima

Hammelfleisch

empfiehlt

Robert Wehler.

Aleynige Niederlage
der



bei **Sr. Rinker.**
Weilburg.

Suche sofort einen tüchtigen

Arbeiter

für Holzschneiden und Dreschen bei hohem Lohn und dauernder Arbeit.

H. Weber,
Altentkirchen b. Weilmünster.

Reißzeuge

empfiehlt **H. Gramer.**

Nachruf.

Gestern verschied nach längerem Leiden unser

Stadtältester,

Herr Rentner Wilhelm Moser,

Ritter mehrerer Orden.

Ueber 30 Jahre hindurch als Bürgerausschuss- und Gemeinderatsmitglied, als Stadtverordneter, Magistratsmitglied und 1. Beigeordneter in der städtischen Verwaltung tätig, hat der Entschlafene in all der Zeit mit seltener Gewissenhaftigkeit und Treue seine Kräfte und seine weise Erfahrung in selbstloser Weise in den Dienst seiner Vaterstadt gestellt.

Hierbei hatte er sich stets besonderer Wertschätzung der städtischen Körperschaften wie der Bürgerschaft zu erfreuen.

Sein Andenken werden wir dankbar und treu in Ehren halten.

Weilburg, den 22. Juni 1915.

Namens der städtischen Körperschaften:

Karthaus, Bürgermeister.

Prof. Gropius, Stadtverordneten-Vorsteher.

Mit dem Heimgang des

Herrn Wilhelm Moser,

stellvertretender Vorsitzender unseres Aufsichtsrats, verlieren wir das älteste Mitglied unserer Verwaltung.

Der Verblichene war seit über 40 Jahren in unseren verschiedenen Verwaltungszweigen tätig und hat in treuer selbstloser Hingabe unser Unternehmen zu fördern gewusst.

Wir alle, Mitglieder der Verwaltung, Beamte und Arbeiter, werden dem verstorbenen Freunde ein liebevolles Andenken bewahren.

Weilburger Gasbeleuchtungs-Gesellschaft.

Nachruf.

Gestern verschied nach schwerem Leiden unser Direktor,

Herr Stadtältester

Wilhelm Moser

im 74. Lebensjahre.

Der Heimgegangene ist über 30 Jahre Mitglied unserer Genossenschaft gewesen, seit 1896 Mitglied des Aufsichtsrats und seit 1900 Direktor derselben. Er hatte grosses Verständnis für die Genossenschaftssache und deren Bestrebungen und viel zum Emporblühen unseres Vereins beigetragen.

Mit ihm ist uns ein durch ehrenwerten Charakter und streng rechtliche Gesinnung ausgestatteter Berater dahin gegangen, dessen Verlust wir aufrichtig bedauern.

Wir werden demselben ein stets ehrendes Andenken bewahren.

Weilburg, den 22. Juni 1915.

Der Vorstand und Aufsichtsrat

des Vorschuss-Vereins zu Weilburg E. G. m. u. H.

Wer liefert

Kartoffeln

20—50 Ztr. wöchentlich? Frei Weilburg. Angebote an den Verlag des „Weilburger Anzeigers“.

Schnellhefter

empfiehlt

H. Cramer.

Die

Karte vom italienischen Kriegsschauplatz

ist eingetroffen und zum Preise von 40 Pfg. zu haben bei

H. Cramer.



Krieger- u. Militärverein

„Germania“

Seelbach, Oberlahnkreis.

Unser Mitglied,

Wehrmann Adolf Wolf

starb den Heldentod fürs Vaterland.

Sein Andenken wird bei uns in Ehren bleiben.

Der Vorstand.

Mehrere tüchtige



Bergleute



und ein **Maschinen Schlosser** werden gesucht.

Schichtlohn 4.50 bis 5.00 Mk.

Grube Bohnenberg

bei Philippstein.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 23. d. Mts., vormittags 8 1/2 Uhr, werde ich auf dem Bürgermeisterramte in **Allendorf** (Oberlahnkreis)

eine Milchzentrifuge,
einen Küchenschrank,
eine Kommode

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Weilburg, den 19. Juni 1915.

John, Kreisvollziehungsbeamter.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 23. d. Mts., nachmittags 2 Uhr werde ich auf dem Bürgermeisterramte in **Schupbach**

eine Nähmaschine,
einen Regulator (Wanduhr)

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Weilburg, den 19. Juni 1915.

John, Kreisvollziehungsbeamter.

Bekanntmachung.

Wir erinnern an die Einzahlung der noch rückständigen Steuern für das 1. Vierteljahr 1915, da in den nächsten Tagen die Beitreibung erfolgt.

Weilburg, den 21. Juni 1915.

Die Stadtkasse.

Gensen u. Sichel

in bester Qualität

empfiehlt

Eisenhandlung Zilliken.

Weilburg. — Markt.

Sehr schöne

Einmachkirschen

und **Johannisbeeren** lagert frisch bei

H. Sonnenwald.

Wieder eingetroffen!

Dezier-

Papiergeldtaschen

Stück 40 Pfg.

empfiehlt

H. Cramer.

Monatmädchen

von hier gesucht.

Zu erfragen i. d. Exped.

Kornbranntwein, Spiritus (rein)

empfiehlt

August Bernhardt,
Inh.: G. Weidner.

Monatmädchen

gesucht.

Näheres i. d. Exp.

Zimmermädchen

gesucht.

Hotel Traube.

Mottenschuh,

auch als **Luftreiniger** für Zimmer, Geschäftsräume und Klosetts zu verwenden, Tafel 10 Pfg. empfiehlt

Ad. Lehmann.

Soldatenheim

im **Nathause**

geöffnet von 1/2 2—8 Uhr nachmittags.

Alhäuser Weg Nr. 5

Schöne 4 **Zimmerwohnung** mit Gartenanteil zu vermieten.

W. Moser jr.

Kleine

Wohnung

zu vermieten.

Niedergasse 16.

Suche einige Zentner

Speise- u. Futterkartoffeln.

Zu erfr. i. d. Exped.